

# Er kannte die Serben, die Kroaten und die Bosniaken

## Schwierige Schuldfragen nach den Jugoslawien-Kriegen: Zum Tod des Südosteuropa-Historikers Holm Sundhaussen

Am 5. Februar 1994 schlug auf einem Marktplatz im belagerten Sarajevo eine Mörsergranate ein und tötete 68 Menschen. Sarajevo war schon seit 1992 von serbischen Truppen eingekesselt, aber die Nato reagierte erst jetzt: Vier serbische Kampfflieger wurden abgeschossen und Bodenstellungen der Serben angegriffen. Serbische Nationalisten behaupten bis heute, die Granate sei damals, anders als vom Haager Kriegsverbrechertribunal und fast allen Sachverständigen dargestellt, nicht von den Belagerern, sondern von den Verteidigern der Stadt auf ihre eigenen Leute abgefeuert worden – um eine Intervention der Nato gegen die Serben zu provozieren. Das ist abstrus, aber einwandfrei widerlegen

riegeschütze der Bosniaken, die auf den Bergen rings um Sarajevo postiert waren. Und dass aus diesen Stellungen heraus auf die Stadt geschossen wurde, steht ebenfalls fest. Daran ändert auch der Umstand nichts, dass nicht in allen Fällen zweifelsfrei rekonstruiert werden kann, woher ein Geschoss kam.“

Ungeachtet aller Ungereimtheiten war Sarajevo unbestreitbar eine belagerte Stadt. „Und wer die Belagerer waren beziehungsweise wer sie kommandierte, wissen wir auch. Die These, ‚alle Konfliktparteien‘ waren gleichermaßen schuld, ist ebenso unakzeptabel, wie die These, dass es auf allen Seiten Schuldige gab, richtig ist.“ Es gibt unzählige Beispiele dafür, wie Sundhaussen mit wenigen klugen Sätzen die Luft aus aufgeblasenen Debatten über Streitfragen südosteuropäischer Geschichte lassen konnte. Unaufgeregtheit und Augenmaß, Detailtreue bei unverwandtem Blick auf das Ganze prägten seine Arbeit. Sagt da wer, die osmanische Fremdherrschaft habe den Balkan um Jahrhunderte zurückgeworfen? Sundhaussen fragte zurück: „Was bedeutete ‚Fremdherrschaft‘ in einer Zeit, da die Bevölkerungsmehrheit von jeder Teilhabe an der politischen Macht ausgeschlossen war? Meint ‚Fremdherrschaft‘ die ethnische Differenz zwischen Herrschenden und Beherrschten, obwohl diese Differenz für die Untertanen keine oder allenfalls eine geringe Bedeutung hatte?“

Sundhaussens Bücher, Aufsätze und Debattenbeiträge sind voll von umsichtigen Einwänden gegen nationalistische oder andere tumbe Narrative. Das trug ihm das Kompliment ein, zugleich „Antiserbe“ (in Serbien), „Antikroate“ (in Kroatien) und „Antibosniake“ (in Bosnien) zu sein. Geboren 1942 in Berlin, hatte Sundhaussen von 1988 bis 2007 die Professur für Südosteuropäische Geschichte an der Freien Universität inne. Seine Bücher zur Geschichte Serbiens und Jugoslawiens enthalten stets auch grundsätzliche Überlegungen zu Möglichkeiten, vor allem aber zu den Grenzen der Historiographie, was sie auch für Leser spannend macht, die sich für den Balkan kaum interessieren. Am 21. Februar ist Holm Sundhaussen im Alter von 72 Jahren verstorben. MICHAEL MARTENS



Unaufgeregtheit und Detailfreude zeichneten ihn aus: Holm Sundhaussen. Foto: lat

lässt sich diese Behauptung tatsächlich nicht.

Wie so oft war es der Historiker Holm Sundhaussen, der zum Streit über die Schuldigen jenes Anschlags die treffendsten Worte fand. Sundhaussen bestritt nicht, dass sich die Hintergründe nie würden klären lassen, „aber bei allem, was wir nicht wissen oder nicht genau wissen, bleibt eine Tatsache bestehen: Es waren definitiv nicht die Panzer und Artillerie-